

Suchen und finden lassen

Über Google und die Geographie der allwissenden Müllkippe.

Die Funktion von Suchmaschinen besteht darin, die über das World Wide Web verstreuten Informationen möglichst unkompliziert zugänglich zu machen. Zu diesem Zweck werden Webseiten katalogisiert, ihre Inhalte indiziert, sie werden gewichtet und teilweise werden Kopien der Seiten zwecks besserem Zugriff zwischengelagert. Von diesen verschiedenen Maßnahmen ist das Pageranking Googles Methode des Gewichtens. Der Pagerank wird durch einen patentierten Algorithmus festgestellt und beschreibt die Wahrscheinlichkeit, mit der ein zufällig durch die Gegend klickender Nutzer auf einer bestimmten Seite landen würde. Dabei wird die Linkstruktur des WWW selbst als ausschlaggebender Faktor benutzt: ein Link auf eine Seite funktioniert als eine 'Stimme' bzw. Zustimmung für diese Seite, so dass stark verlinkte Seiten einen hohen Rang zugewiesen bekommen. Ein Nutzer landet eben eher dort, wo viele Wege hinführen. Allerdings zählt nicht jeder Link gleich - Links von Seiten, die ihrerseits einen hohen Rang haben, werden stärker gewertet. Der Algorithmus wurde von Larry Page, einem der zwei Gründer von Google, erfunden (deshalb *Pagerank*) und bildet die Basis für Googles Erfolg. Von diesem Pageranking zu unterscheiden ist die Relevanz einer Seite in Bezug auf einen bestimmten Suchbegriff, die durch Textanalyse ermittelt wird - hier geht es darum, wie oft und an was für Stellen der Suchbegriff auf der Seite auftaucht und mit welchen Begriffen als sichtbarem Linktext diese Seite verlinkt wird: wenn auf Seite A ein Link auf Seite B ist, dessen Text 'Schwulmulbel' lautet, wird nicht nur der Pagerank von Seite B erhöht, sondern auch ihre Relevanz für den Suchbegriff 'Schwulmulbel'. Das Suchergebnis, das dem Nutzer dann geliefert wird, kommt also u.a. durch eine Kombination dieser Kriterien zustande.

Ein anderer Faktor, der zu Googles Beliebtheit beitrug, war der Ruf zu den 'Guten', oder zumindest nicht zu den 'Bösen' zu gehören, verkörpert in ihrer Firmenphilosophie des "Don't be evil" und als kleines Start-Up mit einer guten Geschäftsidee - nützlich für viele und dazu noch umsonst - leicht einzulösen.

Je erfolgreicher Google nun ist, desto wichtiger wird Googles Bewertung einer Seite für deren Wahrnehmung. 'Erfolg' ist aber kaum noch angemessen, um Googles Situation zu beschreiben. Es ist inzwischen so ubiquitär geworden, dass es per Gericht durchzusetzen versucht, dass das Wort 'googlen' sich wirklich nur auf 'etwas mit Google suchen' bezieht und nicht schon die allgemeine Bedeutung des 'etwas im Netz suchens' angenommen hat. So kann die Nichtanzeige oder auch nur weit 'unten' Anzeige einer Seite in Googles Suchergebnissen sie für viele Nutzer praktisch unsichtbar machen.

Kein Wunder also, dass diejenigen, die gefunden werden wollen, sich allerlei einfallen lassen, um

'höher' zu rutschen, sei es nun durch Linkkauf, Kommentar- und Forenspam oder, wie Anfang dieses Jahres BMW, durch schlüsselwortgespickte Köderseiten, die möglicherweise nichts mit denen zu tun haben, die den Nutzern präsentiert werden. Google muss schon allein zur Qualitätssicherung gegen diese Methoden vorgehen, und an der Stelle ist es nicht mehr möglich, sich auf den Algorithmus zu verlassen. Kein Wunder auch, dass die Mechanismen der Bewertung, soweit bekannt, sich für allerlei Spielchen ausnutzen lassen, bekannt u.a. unter dem Stichwort 'Google-Bombing'; prominentere Beispiele sind die Verdrängung der Seite 'jewwatch' von Platz eins für die Suchanfrage 'Jew' im Jahre 2004, und der Umstand, dass 'miserable failure' als ersten Treffer eine Seite des Internetauftritts des Weißen Hauses über Präsident Bush liefert. Google scheint allerdings keine Anstrengungen zu unternehmen, diese Art der Manipulation einzudämmen - einerseits, weil die Wirkungen meist nicht von Dauer sind, und die 'manipulierten' Treffer häufig von Berichten über eben diese Aktion verdrängt werden, andererseits, weil diese Art der Manipulation eben eine 'reale' Wertung darstellt.

Aber da Google inzwischen über die relative Sichtbarkeit oder Unsichtbarkeit einer Seite entscheidet, hat es plötzlich mit allen zu tun hat, die an Zensur interessiert sind, sei sie nun nur auf bestimmte Seiten bezogen - wie Scientology, die eine kritische Seite aus den Suchergebnissen entfernt haben wollte, oder die Modemarke Vuitton, die Google in Frankreich erfolgreich wegen der Anzeige der Seiten von Fälschern verklagten - oder auch auf ganze Themengebiete - so z.B. mit den Gesetzen in Frankreich, der Schweiz und Deutschland, wo rechtsradikale Seiten gefiltert werden, von der Situation in Ländern wie dem Iran und China ganz zu schweigen. Ein grundlegendes Problem ist, dass Google sich selbst mit der Zustimmung zu zensurierenden Maßnahmen im großen Maßstab einer wichtigen Verteidigungslinie gegen Zensurbemühungen beraubt hat: Es kann nun nicht mehr behaupten, grundlegende Zensur sei nicht möglich, da das Such- und Bewertungsverfahren vollständig automatisiert sei und weitgehende 'menschliche' bzw. zensurierende Eingriffe nicht erlauben würde.

Die reale Machtkonzentration zieht natürlich Verschwörungstheorien an. Die Vorwürfe reichen von der Annahme der zusätzlichen heimlichen Manipulation von Suchergebnissen bis zu der totalen Überwachung und Kontrolle durch Google, wobei mal der menschliche Eingriff, mal das automatisierte Verfahren als Verdachtsmoment oder Bösewicht herhalten muss (so wenn etwa im *Zeit Google Blog* Google grundsätzlich mit 'Maschine', 'Riesenmaschine' etc. bezeichnet wird). Und einige deutsche Rechtsradikale, für die Google schon allein deswegen im Generalverdacht steht, weil einer der Gründer Jude ist, fühlen sich gar persönlich verfolgt (wie z.B. der *Bund für echte Demokratie*, obwohl dessen Seiten auch über google.de problemlos zu finden sind). Man kann Google alles mögliche vorwerfen, sei es der bedenkliche Erwerb und Umgang mit den Daten der Nutzer oder der angeblich 'unfaire' Suchalgorithmus, man ist aber nicht gezwungen, es zu

benutzen: neben den anderen Suchmaschinen wie *Yahoo* oder *MSN*, und Metasuchmaschinen wie *MetaCrawler*, die es einem ermöglichen, die Suchergebnisse verschiedener Suchmaschinen zu vergleichen, gibt es außerdem auch die auf Google basierende Seite *scroogle.org*, die einem Googles Ergebnisse ohne Googles Cookies bringt. Wobei 'Cookies' eben jene kleinen Textdateien sind, mit deren Hilfe Google seine Nutzer identifiziert und ihre Daten sammelt.

Es ist anzunehmen, dass Google als Suchmaschine (nicht als Anbieter von sonstigen web-basierten Diensten) den Zenit seiner Bedeutung erreicht hat und in Zukunft wiederum andere Methoden der Informationsorganisation im Netz zunehmen werden, vor allem solche, die sich eben doch wieder auf die Bewertung durch Menschen statt Maschinen stützen. Nur eben durch sehr viele Menschen, die dafür auch gar nicht bezahlt werden, siehe *del.icio.us* und ähnliche 'social bookmarking' Dienste, die das Mitteilungsbedürfnis der Nutzer dazu einsetzen, Inhalte zu klassifizieren. Womit sich natürlich wiederum ganz neue Missbrauchsmöglichkeiten und Datenschutzprobleme auftun. Aber auch hier, wie im Falle sowohl von Google als auch von staatlichen Maßnahmen, besteht das größte Risiko darin, dass sich die meisten Nutzer eben nicht für Datenschutz zu interessieren scheinen. Bis sich nicht mehr Menschen darüber im Klaren sind, wem sie eigentlich wann für wie lange welche Daten zur Verfügung stellen wollen, werden diese weiter munter gesammelt und gespeichert werden. Wenn man sich mal ein wenig in den Einstellungen des eigenen Webbrowsers umschaute, kann man Cookies eben auch einfach abstellen.